



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Offenherzigkeiten

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Wo der Sekt bleibt

Gott, geht's uns herrlich nach dem Krieg!
Wir schlemmten zwar vorm Kriege auch,
Doch nicht wie jetzt. Erschreckend stieg,
Klagt Mojes, unser Sektverbrauch.

Deutschland, so rief er voll Verdruß,
Verknaht statt sechs Millionen fast
Das Doppelte! Und dieses Plus
Fällt den Parteien rechts zur Last.

Wohin die Schar der Pullen schwand,
Er hat's im Reichstag aufgedeckt:
Die Kleinrentner, der Mittelstand,
Die Professoren saufen Sekt!

Von diesen wird das schöne Moos,
Das sie dem Volke abgeluchst,
Ruch-, anstands- und erbarmungslos
In Bars und Cabarets verjuzt.

Sie haben wie ein durst'ger Schwamm
Die ganze Produktion verkneipt,
So daß für den Kurfürstendamm
Kein einziger Propfen übrig bleibt.

Sie schlürfen gern — weshalb denn nicht? —
Den Phantasie-Champagner ein.
Wer längst auf Moselwein Verzicht
Geleistet, trinkt jetzt Mojeswein.

Pandur.

Offenherzigkeiten

Die Grafen Cagliostro und Sternberg

Vor dem großen französischen Umsturz, der bekanntlich eine neue Menschheit gebar, mußten die Hochstapler, um erfolgreich zu sein, nicht unbeträchtlich viel Geist aufbringen. So verrottet und fluchbeladen das System der Louis auch gewesen sein mag, seine Träger oder doch wenigstens seine Nutznießer waren oft außerordentlich intelligente Bestien, und ohne Intelligenz war ihnen schlecht beizukommen. Alle die großen Affären jener Zeit sind mit Geist oder doch mit Schlaueit gedeichselt worden; die Cagliostro, St. Germain und Genossen pflegten ihn hier nicht auszuschalten. Wir Heutigen sind schlichtere Naturen. Gewiß kann das ancien régime hinsichtlich der Zahl und der Frechheit seiner Gauner es nicht annähernd mit uns aufnehmen, und nun gar die von überstrengen Spießbürgern beherrschte Robespierre-Revolution hat den Spitzbuben jeden Kalibers das Leben so sauer gemacht, daß unsere Gegenwartshalunken im Vergleiche damit

einfach auf Rosen gebettet sind. Wer nicht zu den ganz Dummen zählt, schwindelt und betrügt heute, und die Tatsache, daß alle Gefängnisse und Zuchthäuser überfüllt sind, etwaige Bemerker ihre Ansprüche monate-, vielleicht jahrelang zurückstellen müssen, diese Tatsache verlockt immer weitere Volkskreise zu fröhlicher krimineller Betätigung. Die Bahn ist nicht nur für jeden Tüchtigen frei. Je plumper ein Hochstapler die Sache fingert, desto sicherer gelingt sie ihm. Ob sich ein Krummbeiniger, kleiner Buchhalter, dem sogar die „Neue Freie Presse“ starke Galizerei nachsagt, als hocharistokratischer Graf Sternberg und habsburgischer Bankrott ausgibt und Millionenkredite erlangt; ob zwei achtzehnjährige Bürogehilfen mit nachgeahmten Dokumenten ohne weiteres 280 000 Mark von einer Bank abheben können — immer wieder glückt selbst der plumpste Schlag. Die Welt, die deutsche Welt, ist anspruchslos geworden. Was unsere Gemütsstiefe anbelangt, so hat sie sich fraglos imponierend erweitert, unser Kultur- und unser Nachleben überragend bedeutend das des achtzehnten Jahrhunderts — doch eben deswegen scheinen wir intellektuell sehr herabgekommen zu sein.

Völkerwanderung 1921

Herr Trozki-Braunstein hatte bei der siegreichen bolschewistischen Offensive, die das rote Heer bis vor die Tore Warschaus führte, mit feierlichstem Nachdruck geschworen, die deutsche Grenze unter allen Umständen zu respektieren. Hier sollten sich, so versprach der rote Napolium, seine stolzen Wellen brechen. Heute ist es längst kein Geheimnis mehr, daß die Rote Armee Befehl hatte, sofort nach der Niederwerfung Polens über die deutschen Grenzen vorzustößen und die bolschewistische Bewegung gänzlich unplombiert ins Reich hineinzutragen. Wir wären schon damals, obwohl unsere Reichswehr noch rund 150 000 Mann zählte, gegen den Gewaltstoß wehrlos gewesen; wir sind es heute selbstverständlich noch mehr als vordem. Vermögen wir doch dem Anprall der Übermacht kaum eine erste dünne Sicherungskeile entgegenzustellen! Die Bolschewistengefahr, mit der man hierzulande gern tändelt, ist seit der Vernichtung Wrangels wieder brennend geworden. In ihrem Siegesvertrauen gestärkt, mit erobertem Kriegsmaterial aller Art reich versehen, wird die Sowjetregierung es darauf anlegen, sehr bald mit Polen in neue Meinungsverschiedenheiten zu geraten. Ob die erlauchte freie sarmatische Republik imstande sein wird, diesen erneuten Angriff zu bestehen, ist mehr als fraglich. Die für den Frühling 1921 längst prophezeite bolschewistische Völkerwanderung, der Heuschreckenzug hungernder Verzweifelter und Fanatisierter nach Deutschland, zählt nicht mehr zu den fabelhaften Unmöglichkeiten. Wir aber fahren fort, zu tanzen und die bereits vorhandenen Parteien durch neue Schöpfungen dieser Art zu vermehren. Deutschland muß eben, koste es, was es wolle, unbedingt in die Lage versetzt werden, gegebenenfalls auch nicht den schwächsten Widerstand leisten zu können. So haben wir es ja kurz vor allen entscheidenden Tagen unserer Geschichte gehalten, und so soll es auch diesmal sein! Mulay Hassan.



Drinne und draußen

Totengebächtnisfeier am deutschen Friedhof in Werschetz. In Werschetz (ehemals Südbungarn, jetzt Südslawien) gibt es einen „Deutschen Heldenfriedhof“, in welchem viele Stammesbrüder aus dem Mutterlande Deutschland, die in der Fremde den Tod fanden, ihren ewigen Schlaf schlummern. Diese Ruhestätte deutscher Soldaten blieb nach dem Um-

sturze 1918 ungepflegt und „verwahrlost und vom weidenden Vieh zertreten, bot sie einen traurigen Anblick, eine wahrhafte Schande für unsere deutsche Bevölkerung“ schrieb die in Werschetz erscheinende Tageszeitung, der „Deutsche Volksfreund“. Diese Mahnung genügte, und die aufgerüttelte deutsche Jugend hat den richtigen Weg gefunden. Volksschüler zogen in ihrer